SCHRIFTEN ZUR EUROPA- UND DEUTSCHLANDFORSCHUNG

16

Frank Hoffmann (Hrsg.)

Zur Kultur der DDR

Persönliche Erinnerungen und wissenschaftliche Perspektiven

PETER LANG EDITION

Vorbemerkung

Frank Hoffmann

Paul Gerhard Klussmann, der Bochumer Germanist und Deutschlandforscher, vollendete im Jahre 2013 sein 90. Lebensjahr. Zu seinen Ehren und unter bewegender, aktiver Mitwirkung des Jubilars fand im Mai 2013 an der *Ruhr-Universität Bochum* eine dreitägige Konferenz zur Kulturgeschichte der DDR statt, mit der er sich selbst seit über 35 Jahren beschäftigt. Im Sommersemester des gleichen Jahres fand parallel eine Ringvorlesung mit entsprechender Themenstellung statt, die von Mitgliedern und Gästen *des Instituts für Deutschlandforschung* für eine erfreulich große Teilnehmerzahl von Studierenden durchgeführt wurde. Diese Nähe von Forschung, Gespräch der Experten und akademischer Lehre – überhaupt der diskursive oder besser: kolloquiale Austausch – sind charakteristisch für Paul Gerhard Klussmann, den Meister der Rede und mehr noch der freundschaftlichen Dialoge. Lehraufgaben waren ihm niemals schnöde Verpflichtung, sondern stets die Kür professoralen Wirkens; eigene Projekte und Forschungen wurden eher zurückgestellt als dass es Studierenden an Hilfe, Belehrung oder wissenschaftlicher Begleitung fehlen durfte.

Auch für die Struktur der Konferenz hatten die Verantwortlichen den Ehrgeiz, sie an Maßstäben zu entwickeln, die Paul Gerhard Klussmann gesetzt hatte. Naturgemäß sollte und musste sie multidisziplinär sein, aber sie sollte nicht nur Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fächer zusammenführen, die zum interdisziplinären Gespräch bereit waren. Sie sollte zugleich auch den Austausch zwischen den Nationen und zwischen den Generationen anregen, zwei von Paul Gerhard Klussmann wunderbar gestaltete Prinzipien, nicht zuletzt in seinen großen internationalen Projekten im *Institut für Deutschlandforschung,* bei denen er Lektionen der Weltoffenheit und Zuwendung an die nächste Generation mit ihren neuen Fragen, Zugriffen und Einsichten erteilte.

Zu diesem Prinzip der Offenheit, das die Konferenz realisieren wollte, gehörte schließlich auch der Wunsch, unterschiedliche Positionierungen zu den Querelles d'Allemands zuzulassen, individuelle und abweichende Meinungen nicht nur zu ertragen, sondern sie als Gewinn und Impuls des Weiterdenkens zu verstehen. Das vereinte Deutschland hat die Debatte über die SED-Diktatur wie die Auseinandersetzung über die gemeinsame und „geteilte Erinnerung" an die Zeit vor 1990 seit dem ersten deutsch-deutschen Literaturstreit und weit über den Weimarer Bilderstreit hinaus immer wieder gerade auf dem Feld der Kultur geführt. Dies mag auf den ersten Blick die „innere Einheit" nicht sogleich befördert haben. Indes gab damit wenigstens der kulturelle Bereich einer diskursiven Bewegtheit der Positionen Raum und schuf einen Ort für die so dringend

nötigen, weil klärenden Differenzierungen, aus denen überhaupt erst eine neue Einheit erwachsen kann. Denn nicht im harmonisierenden Übertünchen, sondern im Mut zur auch lebhaften und streitigen Auseinandersetzung über die Vergangenheit liegt ein Schlüssel für die nötige integrative Sicht auf die deutsche Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Und für die gemeinsame Zukunft der Deutschen aus Ost und West scheint solcher Mut zur Wahrheit hilfreich: als ein dritter Weg zwischen pauschalen Schuldzuweisungen und den Schwarz-Weiß-Stereotypen des Kalten Krieges einerseits, einer verharmlosenden Einebnung der normativen und evidenten Unterschiede von SED-Diktatur und bundesdeutscher Demokratie andererseits.

Die Bochumer Veranstaltungsfolge hat bewusst neben die wissenschaftliche Rekonstruktion auch die Kraft erinnernder Perspektiven gesetzt. Es ist gewiss förderlich und vielleicht auch für die Lektüre angenehm, dass etliche Beiträgerinnen und Beiträger des Sammelbands auch in den gedruckten Fassungen ihrer Vorlesungen diesen persönlichen Zugang nachvollziehbar gemacht haben. Natürlich ist es schade, dass die Lebendigkeit der sich an die Vorträge der Konferenz wie der Ringvorlesung anschließenden Fragerunden und die bei der Tagung integrierten Podien hier nicht dokumentiert werden können. Beispielhaft sei die lebhafte Debatte zu Paul Werner Wagners Erinnerungen an ‚seinen' *Bitterfelder Weg* genannt, die Uwe Kolbe mit seinem Widerspruch ausgelöst hat, der in der These mündete, dass Wagners Konzept kultureller Praxis in der DDR nicht ohne die Zwangsgewalt des Mauerregimes zu denken sei. Auch an einer Persönlichkeit wie Christa Wolf entzündete sich noch einmal eine Grundsatzdiskussion um Reformmöglichkeiten in der DDR und über das Bleibende ihrer Literatur. Einige Hinweise zu den Diskussionen wie auch zu den Beiträgen der Konferenz in ihrer Chronologie gibt der im Anhang abgedruckte Konferenzbericht. Er war auf Wunsch der *Arbeitsgemeinschaft der historischen Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e. V.* (AHF) für deren Homepage entstanden. Sie existiert inzwischen ebenso wenig wie die aufgelöste AHF, sodass der Bericht hier neu zugänglich gemacht sei und auch zur raschen Orientierung über die Konferenzbeiträge dienen mag, auch über solche, die aus unterschiedlichen Gründen hier nicht publiziert werden konnten.

Da der Verlag *Peter Lang,* der mit diesem Band eine von Paul Gerhard Klussmann für das *Institut für Deutschlandforschung* begründete Reihe in Neuer Folge fortsetzt, überdies Abstracts für alle Beiträge erbeten hat, darf an dieser Stelle darauf verzichtet werden, die Studien des Buchs einzeln vorzustellen. Wichtiger erscheint es, den dem Projekt zugrundeliegenden Kulturbegriff wenigstens mit wenigen Andeutungen zu erläutern.

Kultur und Politik standen in der DDR ohne Zweifel in einem engeren Zusammenhang als in der Bundesrepublik, wenn man etwa auf die oft sehr unmit-

telbaren Möglichkeiten staatlich-politischen Zugriffs auf die „Kulturschaffenden" und die künstlerischen Artefakte schaut. Das gilt sowohl für regulierend-verhindernde als auch stimulierend-belohnende Formate, also das weite Feld zwischen Papierkontingentierung und Zensur einerseits, Auszeichnungswesen und Verbandssteuerung andererseits. Kulturgeschichte der DDR treiben heißt also, einen Beitrag zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu leisten. Das Selbstverständnis der DDR als Kulturstaat oder „Leseland" unterstreicht diesen Konnex.

Nicht zuletzt ist das merkwürdige Konstrukt des sozialistischen Realismus ein Hinweis darauf, dass Kultur eine Sonde für das historisch-gesellschaftliche Bewusstsein in der DDR sein kann; freilich ist sie gerade kein Abbild ihrer ‚Realität'. Es versteht sich, dass darum die lebensweltliche und alltagsgeschichtliche Aufklärung der DDR-Wirklichkeit als unverzichtbar gesehen wird. Der den Band bestimmende weite Kulturbegriff folgt dieser Einsicht: Ohne die Beiträge zur Konsumkultur, zu Mode und Jugend, zu Kirche und kirchlicher Lebenswelt, zu Schule und Bildung wäre der Zugriff unvollständig. Andere Felder, etwa Medien und Unterhaltung, können nur als wünschenswerte Ergänzung markiert werden. Aber zugleich wird an einer künstlerischen Engführung oder Konzentration des Kulturbegriffs festgehalten, dem vor allem die Beiträge der Konferenz Rechnung getragen haben. Sie fügen die kulturellen Leistungen von Dichtern, Malern, Komponisten in der DDR in den diachronen Gang deutscher Kultur ein.

Die wenigen Bildbeigaben haben nicht die Aufgabe, diesen Sachverhalt oder gar die Kultur der DDR näher zu illustrieren, sondern dienen im Sinne des bildnerischen Zitatrechts zur Veranschaulichung der von Eckhart J. Gillen und Anna Pelka ausgeführten Thesen und Befunde. Insofern folgt der Herausgeber der Feststellung der Autoren über die Verfügbarkeit dieser Bilder als Zitate.

Die *Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur* in Berlin hat die Konferenz sowie die begleitende Ringvorlesung im Jahr 2013 großzügig gefördert und so überhaupt erst ermöglicht. Dafür sei den zuständigen Gremien und Persönlichkeiten in der Stiftung sehr herzlich gedankt, namentlich Dr. Anna Kaminsky, die auch mit einem Vortrag an der Ringvorlesung mitgewirkt hat, und Dr. Robert Grünbaum, der die Konferenz begleitet und mit einem Grußwort für die *Bundesstiftung Aufarbeitung* eröffnet hat. Ein weiterer Dank gebührt der *Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität Bochum e. V.*, die einen Zuschuss zur Konferenz bewilligt hat, sowie Herrn Professor Klussmann und seiner Gattin für die freundliche Einladung zum Empfang am ersten Konferenzabend.

Allen an der Erstellung dieses Buchs Beteiligten sei ebenso herzlich gedankt: Die Autorinnen und Autoren haben ihre Beiträge oft sehr rasch zur Verfügung gestellt und dann geduldig zugewartet. Ihnen ist der Herausgeber besonders verpflichtet, doch ist auch die Freude über jeden später eingetroffenen Auf-

satz groß gewesen. Verdient gemacht um Buch und Konferenz haben sich die Mitarbeiterinnen Jil Grolla B. A. und Maria Rincón M. A. am *Institut für Deutschlandforschung*. Auch dem Verlag und namentlich Dr. Hermann Ühlein sei für die geduldige Begleitung des Projekts ein Wort des Dankes gesagt. Professor Dr. Mirjana Stančić hat wichtige inhaltliche Hilfen gewährt. Dass das Ganze doch endlich in die Buchwelt entlassen wird, daran hat meine Kollegin Dr. Silke Flegel den größten Verdienst, die das Bändchen trotz eigener starker Beanspruchung mit Akribie, Energie und Ideenreichtum vorangebracht hat. Für alle seine Fehler und Versäumnisse trägt nur der Herausgeber die Verantwortung.

Bochum, 17. Juni 2015 Frank Hoffmann